



Milchfeld Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inneren monatlich 1,28 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strotzheim Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Kesselberg Wildbad. — Druckort: Wildbad. — Druckerei: Wildbader Zeitung. — Vertikale Wildbad. — Postfachkonto Nr. 74 Wildbad.

Anzeigenpreise: In Anzeigenblätter die einpfeilige 16 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil die 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeliefertem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr nachmittags. — In Reklametexten oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, kann jede Nachschickung weggelassen werden. — Druck-Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Göt. Wildbad i. Schw., Hiltelstraße 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Mai 1935 — Mai 1936

Eine politische Bilanz
zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Niemals werden wir den 1. Mai als den Nationalfeiertag des deutschen Volkes begehen können, ohne der kühnen Rede zu gedenken, mit der Adolf Hitler bei der ersten gewaltigen Maifeier auf dem Tempelhofer Felde in Berlin seinen Vierjahresplan verkündete, dessen Hauptpunkt die Beseitigung der Arbeitslosigkeit darstellte. Rund sieben Millionen Erwerbslose zählte Deutschland damals.

Heute, nachdem erst drei Jahre der vom Führer verlangten Frist verstrichen sind, stellen wir fest, daß der entschlossene Angriff auf die Arbeitslosigkeit der Arbeitslosigkeit, von Jahr zu Jahr fortschreitend, erfolgreich war und daß von den einstigen 7 Millionen jetzt nur noch weniger als 2 Millionen übrig geblieben sind. Darin drückt sich ein hohes Maß wirtschaftlicher Gesundung aus. Daraus ergibt sich zwangsläufig aber auch ein hoher Grad moralischer Gesundung. Das wieder in die Massen hineingetragene Bewußtsein, daß produktive Arbeit tragfähige Lebensgrundlage ist, hat viel dazu beigetragen, die müde Stimmung der Resignation zu verschuchen und Entschlußkraft und Tatwillen, beide für ein Volk, das nicht untergehen will, unerlässlich, neu zu beleben.

In den zwölf Monaten, die seit dem vorjährigen Nationalfeiertag des deutschen Volkes vergangen, ist inzwischen auf der Grundlage dieser wirtschaftlichen und geistigen Sanierung an der organisatorischen Neuordnung von Staat und Volk weiter gearbeitet worden. In diese Zeit fällt die allmähliche verwaltungsmäßige Wiedereingliederung des am 1. März 1935 staatsrechtlich zum Reich zurückgeführten Saargebiets und damit die Schließung einer Wunde, die eineinhalb Jahrzehnte lang an unserer Westgrenze offen gehalten worden war. Das Wiederhineinwachsen des Saargebietes in den Reichsförper war nicht nur ein Erlebnis für die Saarländer, sondern für alle deutschen Volksgenossen.

Die mit dem Nürnberger Parteitag im September 1935 zusammenfallende Reichstagswahl brachte dann die sogenannten Nürnberger Gesetze, von denen das Reichsflaggengesetz dem Reich das neue einheitliche Symbol schenkte, das Gesetz über das Reichsbürgerrecht Klarheit über die Abgrenzung des politisch vollberechtigten deutschen Volkstums schuf und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre der unheilvollen Rassenmischung, die die Gedankenlosigkeit der Vergangenheit zugelassen hatte, ein Ende machte. Das Ergebnis der Nürnberger Gesetze ist die Formung eines scharf abgegrenzten und klar gegliederten, in sich fest verbundenen Volksbluts.

Diese Konsolidierung der Nation ist notwendiger denn je in einer Zeit, in der von außen Bedrohungen heraufziehen, die abzuwehren das Volk in der entscheidenden Stunde gerüstet sein muß. Als am 16. März 1935, sechs Wochen vor dem vorjährigen Nationalfeiertag, die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, legte das Reich damit den Grundstein zu einer Sicherung des äußeren Friedens aus der eigenen Stärke. Am 22. Mai 1935 erging dann das Wehrgesetz, das gewissermaßen die technischen und organisatorischen Ausführungen brachte, und als am 1. November 1935 zum ersten Male seit 17 Jahren in allen deutschen Landesteilen die Rekruten wieder in die Kasernen rückten, um den Wehrdienst für das Vaterland zu beginnen, da stand das Volk der allgemeinen Wehrpflicht da. Es war nur noch ein kleiner Schritt zur Beseitigung der dem Reich im Jahre 1919 auferlegten Wehrbeschränkungen, als am 7. März 1936 deutsche Bataillone ihre Garnisonen in der Rheinlandzone wieder bezogen und damit das anmaßende Verbot von Versailles, das sich mit der Sicherheit des Reiches nicht verträglich schienen.

Diese Sicherheit, über die zu wachen ernsteste Sorge der Reichsregierung ist, war empfindlich gefährdet durch internationale Vorgänge, vor denen der Führer rechtzeitig gewarnt hatte. Die Bündnispolitik Frankreichs, in ihrer letzten Phase ausgedrückt durch den am 2. Mai 1935 abgeschlossenen Verständigungspakt mit der Sowjetunion und den nach seinem Muster gebauten Pakt zwischen Moskau und dem der Pariser Politik eng verbundenen Prag, ist unverkennbar gegen Deutschland gerichtet. Es ist eine Arrestmaßnahme, wenn sie der Welt als ein Werk kollektiver Friedenssicherung dargestellt wird. Auf welchen Linien der Frieden Europas wirklich errichtet werden könnte, hat inzwischen der Führer in dem großen der Welt vorgelegten Plan vorgezeichnet. Das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 29. März hat ihm dazu eine so umfassende Vollmacht vor dem ganzen Ausland gegeben, wie sie kaum jemals ein Staatsmann in der Geschichte besessen hat. Noch liegt keine irgendwie entscheidende Aeußerung der anderen Regierungen zu dem Friedensplan Adolf Hitlers vor, aber im Vergleich zu der Nervosität, die im März die internationale öffentliche Meinung beherrschte, ist inzwischen, sicherlich nicht unbeachtlich vor der Eindruckskraft der deutschen Vorschläge, eine Beruhigung eingetreten, die es dem deutschen Volke möglich macht, seinen diesjährigen Nationalfeiertag nicht nur in dem stolzen Gefühl zu begehen, daß es sich durch die Unbeirrtbarkeit und Folgerichtigkeit seiner politischen Führung in zunehmendem

Maße durchzieht, sondern auch in der Zuversicht, daß letzten Endes die Aufrichtigkeit und Klarheit dieser Politik überzeugend wirkt und daß sie gerade für den Neubau des europäischen Friedens wertvolle Konstruktionssteine beigezeichnet hat.

Arbeitsdienstfolge in USA.

Brief aus Washington

Als zu Beginn der dreißiger Jahre auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Wirtschaftskrise die Millionen ziffern der Arbeitslosen erschreckend vermehrte, wurde bei den Erwägungen, wie man die Arbeitslosigkeit bekämpfen könne, auch der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Debatte gestellt. Man muß sich daran erinnern, daß man damals außer in Bulgarien und in Italien noch keine Erfahrungen mit dieser Form der Arbeitsbeschaffung menschlicher Arbeitskräfte für das Gemeinwohl besaß, denn in Deutschland, das heute an der Spitze der Arbeitsdienstländer markiert, befand man sich in den Jahren 1930 und 1931 noch im Stadium tastender Versuche.

1931 wurden deshalb zunächst vereinzelt Arbeitsdienstwillige in Lagern zusammengefaßt, die man damals noch aus Gründen der Disziplin unter das Kommando von vornehmlich Militärs stellte. Gar bald fand man dann den für amerikanische Verhältnisse sich besser eignenden Typus der Arbeitsdienstlager mit Selbstverwaltung, jedoch mit strenger Disziplin. Die Erfolge, die damit erzielt wurden, waren so vielversprechend, daß der Kongreß am 31. März 1933 das Gesetz über die Schaffung des Civilian Conservation Corps (C. C. C.) annahm und seine Dauer zunächst auf fünf Jahre begrenzte, wobei das Jahr 1932 miteinbezogen wurde. Am 1. März 1937 läuft also die Geltungsdauer des Gesetzes ab.

Es ist bezeichnend für die Erfolge des amerikanischen Arbeitsdienstes, daß bereits jetzt nicht nur Präsident Roosevelt, sondern auch zahlreiche Kongreßmitglieder in Briefen und Eingaben aus allen Teilen der Staaten geradzuebestimmt werden, das Gesetz zu verlängern oder noch besser es zu einer ständigen staatlichen Einrichtung zu machen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß keine Maßnahme des Wiederaufbauprogramms in verhältnismäßig kurzer Zeit eine so große Anerkennung gefunden hat wie die Arbeit des C. C. C.

Dem Parlament ist vor kurzem der Rechenschaftsbericht über die Arbeit der letzten Jahre vorgelegt worden. Er enthält eine Fülle von interessanten Einzelheiten, die auch in Deutschland Beachtung finden werden, weil sich trotz der Verschiedenheit des Landes, der Arbeit nicht zuletzt auch der Arbeitsdienststräger eine ganze Reihe von Parallelen ziehen läßt. Der grundsätzliche Unterschied besteht natürlich darin, daß in Deutschland der Arbeitsdienst genau so wie der Heeresdienst eine gesetzliche Verpflichtung darstellt. Der amerikanische Arbeitsdienst ist auf freiwilligen Meldungen aufgebaut. Der Dienst im C. C. C. beträgt sechs Monate. Entsprechend den Schwankungen des Arbeitsmarktes sind die Anmeldungen für das Winterhalbjahr im allgemeinen größer. Die höchste Ziffer wurde 1935 mit 600 000 Freiwilligen erreicht, im Ganzen sind bisher 1 559 000 Mann durch die Arbeitslager gegangen, von denen 1 400 000 eingetragene Mitglieder des Corps waren. Für den April dieses Jahres hatten sich bereits 55 000 junge Leute gemeldet lassen. Im Ganzen werden in diesem Sommer etwa 350 000 Arbeitsfreiwillige auf die mehr als 2000 Lager in allen Teilen des Bundesgebietes verteilt werden. Seit einiger Zeit sind übrigens auch in Alaska, Hawaii, Puerto Rico und den Virginischen Inseln Arbeitslager errichtet worden.

Sahungsgemäß muß das C. C. C. in erster Linie für den Schutz die Verbesserung der Waldbestände in USA, ferner für die Verbesserung des Bodens und für Ueberbewässerungsprojekte eingezogen werden. Aus dem Rechenschaftsbericht ist erwähnenswert, daß von 1933 bis 1936 über eine halbe Million Bäume gepflanzt wurden, für Straßen und Fahr-

wege in den Waldgebieten wurden über 62 000 englische Meilen neue Straßen gebaut. Zur Meldung von Bränden in Wäldern und in den Nationalparks wurden Fernsprechanlagen in einer Länge von fast 40 000 Meilen gelegt. Zur Verhütung von Waldbränden wurden 44 000 Meilen Feuerschutzgräben gezogen und 24428 Wachhäuser und Wachtürme zur rechtzeitigen Entdeckung von Bränden errichtet. Schließlich wurden noch 26 500 für den Fahrverkehr brauchbare Brücken gebaut.

Das sind Zahlen und Ergebnisse, die sich sehen lassen können. Die landläufigen Kritiken, die auch in USA zunächst von der Wirtschaftseite her erhoben wurden, sind völlig verstimmt, umso mehr als von diesen Arbeiten des Arbeitsdienstes auch eine Reihe von Industrien, vor allem die Maschinen-, Werkzeug- und Transportmittel-Industrie, großen Nutzen gehabt hat. Die Kosten belaufen sich bis zum 1. April dieses Jahres auf 1,173 Milliarden Dollar, die zum größten Teil für Bekleidung, Beherbergung, Beförderung und Befestigung der Arbeitsdienstwilligen ausgegeben wurden. Der Gegenwert der durch das C. C. C. geleisteten Arbeit wird auf etwa 590 Millionen Dollar berechnet, der sich aber um viele Hundert Millionen Dollar erhöht, wenn man die Summen einbezieht, die durch die Verhütung von Schäden bei Waldbränden und Ueberflutungen gespart wurden.

Es ist bezeichnend, daß in dem Lande der individuellen Freiheit als das sich Nordamerika so gerne feiern läßt, der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes eine so starke Wurzel geschlagen hat. Nach Lage der Dinge wird mit einer Verlängerung des Gesetzes bestimmt zu rechnen sein, falls nicht Präsident Roosevelt in seiner bekannnten impulsiven und energischen Art sogar die gesetzliche Verantwortung des Arbeitsdienstes nach europäischem Muster, natürlich unter Berücksichtigung amerikanischer Eigenarten, fordert.

Rönig Fuad †

Kairo, 28. April. König Fuad I. von Ägypten ist am Dienstag um 13.40 Uhr gestorben.

London, 28. April. Da mit dem Ableben König Fuads von Ägypten gerechnet wird, ist der in London lebende ägyptische Kronprinz Faruk nach Kairo berufen worden. Der 16jährige Prinz, der seit einiger Zeit in England erzogen und militärisch ausgebildet wird, tritt seine Reise voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch an.

Nach Berichten aus Kairo hat die ägyptische Regierung am Montag die Bildung eines Regentrats erwogen, an dessen Spitze möglicherweise der 62jährige Neffe des Königs, Prinz Mohamed Ali, treten wird. König Fuad soll in einem verlegten Umschlag, der erst nach seinem Tode geöffnet werden darf, die Namen der drei Personen ausgezeichnet haben, die die Regentschaft übernehmen sollen.

König Fuad I. von Ägypten, der Erbe der Pharaonen und der erste König des Nillandes im 20. Jahrhundert, hat ein langes und schweres Sterben erdulden müssen. Schon seit einer Reihe von Jahren war er kränklich, aber immer noch einmal bezwang der Körper des Königs die drohende Todesgefahr. Wenn er auch nicht völlig genes, blieb er doch am Leben und regierte als Diktator über sein Land, das er zum unabhängigen Königreich gemacht hatte. Nun ist er dem letzten Ansturm erlegen. Im Alter von 68 Jahren und nach 14jähriger Regierungszeit hat er die Augen geschlossen.

Ein Rückblick auf das Leben des Königs enthüllt ein ebenso farbiges wie bewegtes Bild. Wie so oft in der Geschichte gehörte auch Fuad zu den Prinzen einer Dynastie, bei deren Geburt niemand weiß, vor allem auch niemand daran denkt, daß sie einstmalig auf den Thron berufen werden. Als er am 28. März 1893 als dritter Sohn des Khediven Ismael geboren wurde, schienen alle Aussichten auf eine Thronbesteigung völlig verbaut zu sein. Einmal war er der jüngste Sohn des Khediven und zum anderen war seine Mutter keine Prinzessin. Und doch war gerade er vom Schicksal auserwählt, Ägypten einer neuen Blüte zuzuführen.

Die wechselvollen Schicksale der Herrscher Ägyptens, vor allem jedoch die Intrigen der europäischen Mächte, haben das nie erwartete möglich gemacht. Noch als Kind erlebte Fuad die Abdankung seines Vaters Ismael zugunsten seines ältesten Bruders Tewfik. Ismael ging nach Italien ins Exil, wo Fuad europäische Erziehung genoss und als Jüngling die Militärakademie in Turin besuchte, die er nach glänzendem Bestanden als Offizier verließ. Da Ägypten damals noch ein Vasallenstaat der Türkei war, kommandierte der Sultan den jungen Leutnant Fuad als Militärattaché an die ottomanische Botschaft in Wien. Auf Bitten seines Bruders, des Khediven, wurde er nach einigen Jahren in die ägyptische Armee eingereiht.

Abermals fand in Ägypten ein Thronwechsel statt. Der Sohn Tewfiks, Abbas II., wurde Khedive, der Fuad zu seinem Adjutanten annahm. Aber auch dieser Zustand hielt nicht lange an. Abbas befand sich beim Ausbruch des Weltkrieges mit seinem Sohne, dem Kronprinzen Abdel Monem, gerade in der Türkei,

Kurze Tagesübersicht

König Fuad von Ägypten ist am Dienstag gestorben. Der Führer und Reichskanzler hat sein Beileid an den in England weilenden Sohn und Thronfolger, Prinz Faruk, ausgesprochen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist im Reichsministerium des Innern zur Bearbeitung aller Sportfragen ein Reichssportamt errichtet worden.

Nach Mitteilungen des Stabsführers der SS, sind am 20. April im ganzen Reich 800 000 Hufen in das Jungvolk eingetreten.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini, der zu einem 14tägigen Aufenthalt in Deutschland weilt, besichtigte das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Die Sowjetpresse ist von dem bisherigen Wahlergebnis in Frankreich enttäuscht, sie hatte einen größeren Vorkruck erwartet.

